

Carl Friedrich von Siemens

(1872–1941)

Die Entwicklung des Hauses Siemens in der Zwischenkriegszeit wurde entscheidend durch die unternehmerische Tätigkeit Carl Friedrich von Siemens', dem am 9. September 1872 in Charlottenburg geborenen jüngsten Sohn von Werner von Siemens, geprägt. Carl Friedrich von Siemens trat nach der Zäsur des Ersten Weltkriegs und dem Tod der beiden älteren Brüder Arnold (1918) und Wilhelm (1919) an die Spitze des weitgespannten Konzerns, für den er selbst den Begriff des „Hauses Siemens“ prägte. Als Aufsichtsratsvorsitzender der beiden Stammgesellschaften Siemens & Halske und Siemens-Schuckertwerke gestaltete er die Entwicklung des Unternehmens während der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus, einer Zeit, in der die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen den Erfolg und Bestand von Unternehmen immer wieder gefährdeten.

Als Carl Friedrich von Siemens nach dem Tod seines Bruders Wilhelm den Vorsitz in den Aufsichtsräten der Siemens & Halske AG und der Siemens-Schuckertwerke GmbH übernahm, hatte er bereits wichtige Funktionen bekleidet. Nachdem er 1899 in die Siemens & Halske AG eingetreten war, wechselte er 1901 in die Leitung von Siemens Brothers nach London und wurde dort 1906 zum Managing Director der Siemens Brother Dynamo Works in Stafford ernannt. Nach einigen Reisen in den Fernen Osten übernahm Carl Friedrich von Siemens 1908 die Organisation und Leitung der Berliner Central-Verwaltung Übersee (CVU), die als gemeinsame Abteilung für die Überseevertretungen der Siemens & Halske AG, der Siemens-Schuckertwerke GmbH sowie der beiden englischen Siemens-Brothers-Firmen zuständig war. Gleichzeitig war er seit 1904 Aufsichtsratsmitglied der Siemens & Halske AG. 1909 wurde er Vorstandsmitglied der Siemens & Halske AG und 1912 Vorstandsvorsitzender der Siemens-Schuckertwerke GmbH.

Die Aufgaben, die Carl Friedrich von Siemens nach dem Ende des Ersten Weltkriegs zu bewältigen hatte, stellten aufgrund der dramatisch verschlechterten Rahmenbedingungen eine große unternehmerische Herausforderung dar. Siemens hatte einen Großteil seines ausländischen Besitzes und, wie fast die gesamte deutsche Industrie, fast alle Patentrechte im Ausland verloren. Die Bestimmungen des Versailler Vertrags

verschlechterten die Voraussetzungen für einen Wiederaufbau Deutschlands. Zusätzlich verzögerten die politischen Unruhen in Deutschland ein Wiederanlaufen der Wirtschaft, das durch Auseinandersetzungen zwischen den Unternehmensleitungen und den Belegschaften ohnehin erschwert war. Auch bei Siemens kam es zu einer Vielzahl von Arbeitsniederlegungen und Streiks.

Die in dieser Situation zu realisierenden Anforderungen hießen: Umstellung des Hauses von der Kriegs- auf die Friedenswirtschaft, dauerhafte Wiederherstellung des Betriebsfriedens, Beschaffung der für die Produktion erforderlichen Materialien sowie angesichts der sich beschleunigenden Inflation eine entsprechende finanzielle Vorsorge. Langfristig strebte Carl Friedrich von Siemens als oberstes Ziel der Unternehmenspolitik die Wiedererlangung und den Ausbau der vor dem Ersten Weltkrieg eingenommenen Stellung innerhalb der Weltelektroindustrie an. Dabei richtete er fast alle seine strategischen Entscheidungen bei Form und Ausmaß des Unternehmenswachstums, Art und Umfang der Finanzierung und allen mit den Stichworten Konzentration, Rationalisierung, internationale Verflechtung und Funktionalisierung der Organisation zusammenhängenden Problemen an der Leitvorstellung der „Einheit des Hauses“ aus. Ziel der Unternehmenspolitik war es, ein Universalunternehmen der Elektroindustrie zu sein, sich aber auf die Elektroindustrie zu beschränken, und dabei alle Bereiche dieses Industriezweigs zu bearbeiten. „Nur die Elektrotechnik, aber die ganze Elektrotechnik“ – so lautete sein Grundsatz, der entscheidend dazu beigetragen hat, dass Siemens seine Wettbewerbsposition in der Zwischenkriegszeit ausbauen konnte. Mit dem Aufbau rechtlich selbständiger, wirtschaftlich, technisch organisatorisch aber eng zusammenarbeitender Stammgesellschaften, Tochterunternehmen und Beteiligungen, die unter einem Dach zusammengefasst waren, prägte Carl Friedrich von Siemens entscheidend eine Unternehmenskultur, die mit der begrifflichen Hilfskonstruktion des „Hauses Siemens“ die Einheit des Ganzen trotz der Vielfalt der Einzelfirmen symbolisierte. Damit knüpfte er an die Vorstellung seines Vaters vom Gesamtgeschäft an.

Um die Siemens & Halske AG als Kern des Hauses Siemens entstanden im Laufe der Zeit Produktionsunternehmen der Elektrotechnik, Gesellschaften zur Förderung des Absatzes von Siemenserzeugnissen sowie Finanzierungs- und Patentgesellschaften. Einzelne Arbeitsgebiete wurden spezialisierten Tochter- und Beteiligungsgesellschaften übertragen. 1919 gründeten Siemens & Halske, die AEG und die Auergesellschaft die Osram GmbH KG. Zur Weiterentwicklung der Wehrtechnik entstand 1920 die Gesellschaft für elektrische Apparate mbH, die 1933 in die Siemens Apparate und Ma-

schinen GmbH umgewandelt wurde. 1921 ging aus der Elektrischen Bahnabteilung der Siemens & Halske AG die Siemens-Bauunion hervor. 1924 wurde die Berliner Einheitszeit GmbH und 1925 die Siemens-Reiniger-Verfa Gesellschaft für medizinische Technik mbH gebildet. 1928 entstanden die Siemens-Planiawerke AG für die Herstellung von Kohleelektroden und andere amorphe Großkohlen sowie die Vereinigte Eisenbahn-Signalwerke GmbH. Im selben Jahr bündelten Siemens & Halske und die AEG ihre Audioaktivitäten in der Klangfilm GmbH. Die Bemühungen von Carl Friedrich von Siemens, die Siemens-Schuckertwerke, seit 1927 Aktiengesellschaft, in das Haus Siemens vollständig einzugliedern, führten unmittelbar vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs zur Übernahme aller SSW-Aktien durch die Siemens & Halske AG. Carl Friedrich von Siemens betrachtete diesen Erfolg „als Krönung seines Lebens“.

Über seine Tätigkeit im Unternehmen hinaus ist war Carl Friedrich von Siemens während der Weimarer Republik als Reichstagsabgeordneter der Deutschen Demokratischen Partei politisch aktiv und engagierte sich in zahlreichen Verbänden der Wirtschaft. Er war Vorsitzender des 1918 gegründeten Zentralverbands der deutschen Elektrotechnischen Industrie (bis 1933), Mitglied des Reichswirtschaftsrats (1920–1933), Präsidiumsmitglied des Reichsverbands der Deutschen Industrie und Präsident des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn (1924–1934). Als Vorsitzender des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit (1921–1930) gab er der deutschen Rationalisierungsbewegung wertvolle Impulse. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 legte er alle öffentlichen Ämter nieder.

Carl Friedrich von Siemens starb am 9. Juli 1941 in Berlin.